

ihrem Fundorte nach ausser- und innerhalb Oesterreichs als auch ihrem Niveau nach zu vergleichen. Es ergeben sich ausserdem eine Anzahl von Folgerungen, welche das allgemeinste Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Aus dem Mangel der riffbildenden Korallen im österreichischen Miocän wird der Schluss zu ziehen sein, dass dieses Miocän unter dem Einflusse einer Temperatur abgelagert wurde, die beträchtlich geringer war als jene der Oligocän- und Eocänperiode derselben Gegend. Im Hinblick auf die Verhältnisse der heutigen Meere zeigt die Korallenfauna des Mittelmeeres die grösste Uebereinstimmung oder Aehnlichkeit mit der beschriebenen. Eine Art des oberen Tegels, *Caryophyllia clavus*, kommt sogar noch heut im Mittelmeer vor, dem unteren Tegel fehlen die grösseren, massenbildenden Formen durchaus. Meist sind es kleine Einzelkorallen oder doch Korallen ohne complicirt zusammengesetzten Polypenstock, welche sich in diesem Tegel finden, ein Umstand, der die Annahme, die Badner Tegel seien Tiefseebildungen, unterstützt, namentlich wenn man dabei die Resultate der jüngsten Tiefseeuntersuchungen im Auge behält. Der Lcythakalk dagegen zeigt mehr zusammengesetzte als einfache Formen. Merkwürdig ist ferner, dass nur wenige Species durch zwei dem Alter nach differente Schichtengruppen hindurchgehen, und auch die horizontale Verbreitung der Arten ist verhältnissmässig beschränkt, was die Empfindlichkeit der Korallen gegenüber den Abweichungen physikalischer Verhältnisse zu beweisen scheint.

Eine ästige Form der Turbinarien, die sich von *Dendracis* besonders durch die nicht gekörnte Oberfläche unterscheidet, wurde zum Typus einer neuen Gattung *Aphyllacis* erhoben. Die Gattung *Stylocora* Reuss schliesst sich zunächst an *Pleurocora* an und nähert sich in mancher Beziehung auch jenen Oculiniden, welche Edwards wegen ihrer Verwandtschaft mit den Asträiden früher mit dem Namen Pseudoculiniden belegte.

Der Verfasser darf mit Recht von seiner Arbeit sagen, dass dieselbe eine sehr empfindliche Lücke unserer Kenntniss der österreichischen Tertiärablagerungen, namentlich des Wiener Beckens ausfüllt, einer Kenntniss, die für die meisten wichtigeren Thierclassen doch schon eine so fortgeschrittene ist.

E. T. W. Trenkner. Die jurassischen Bildungen der Umgebung von Osnabrück mit 1 Taf. und 3 Schichtprofilen. Osnabrück, 1872.

Diesen Aufsatz finden wir in dem ersten Jahresberichte des naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück, welches Vereines Constitution wir mit lebhafter Freude begrüssen. Die gegenwärtig um Osnabrück befindlichen Juraschichten sind nach dem Verfasser als Reste und Fetzen früherer umfangreicher Bildungen anzusehen. Eine Menge von Lias- und Doggergeschieben in den dortigen Tertiär- und Diluvialbildungen beweisen die Gewalt der Denudationen, welche die theilweise Zerstörung der Osnabrücker Juraschichten herbeiführten. In Bezug auf die Juraschichten von Hellen und Hörne bei Osnabrück ist der Verfasser mit den von Brauns über die Eintheilung der Parkinsonschichten ausgesprochenen Ansichten nicht ganz einverstanden und möchte eine Eintheilung in eine untere und obere Zone in der Weise begründen, dass *A. bifurcatus* Ziet. in der unteren, *Amm. Parkinsoni* Sow. in der oberen Zone als herrschendes Leitfossil betrachtet werden könnte. Die Zone des *Amm. Duvoyi* ist sowohl hier als im Habichtswalde als bei Vehrte, Osterkappeln und Rulle sehr schön vertreten. Der Verfasser scheint mit der von Herrn Brauns im mittleren Jura angewendeten Speciesfassung sich wenig zu befremden.

E. T. Hanns Höfer. Studien aus Kärnten, Separatabdr. aus dem neuen Jahrb. 1871 p. 561—570.

In dem jung-eocänen Kohlenlager von Guttaring wurde ein Harz gefunden, welches der Verfasser *Rosthornit* nennt, als Typus für feste, kohlenstoffreiche und sauerstoffarme Harze hinstellt, und welches mit dem *Jaulingit* Zepharovich noch die grösste Aehnlichkeit zu besitzen scheint. Herr Höfer untersuchte dann noch ein neues Mineral, welchem die Formel $\text{MoO}_3 + 4\text{NoO}_3$ zukommt, und das aus der Gegend vom Bleiberg stammt. Einem der letzten Wünsche des verstorbenen W. v. Haidinger entsprechend, nannte der Verfasser das als mineralogisches Vorkommen neue Molybdänsalz *Hsemannit*.

E. T. Hanns Höfer. Vorläufige Notiz über das Anthracitvorkommen in der Nähe der Ofenalpe bei Pontafel. Separatabdr. aus d. Jahrb. d. nat. hist. Museums, X. Klagenfurt 1871.